

Impuls zu Matthäus 15 | von Nadja

Ihr Lieben,

Diesmal fiel es mir schwer, mein Augenmerk nur auf eine Sache zu richten, nachdem ich das 15. Kapitel gelesen hatte, irgendwie haben mich alle Aspekte in diesem Kapitel besonders angesprochen. Drei Überschriften fielen mir zu diesem Kapitel ein.

1. Rein oder nicht rein – das ist hier die Frage!
2. Wenn Jesus schweigt – oder die hartnäckige Heidin.
3. Begriffsstutzig und vergesslich – so sind wir manchmal.

1. Rein oder nicht rein – das ist hier die Frage!

„Habt ihr eure Hääääände gewaaaaaschen???“ , schreie ich halb hysterisch durch das ganze Haus, wenn meine Kids von draußen reinkommen. Zu Zeiten von Corona eine sehr berechtigte Frage, auch mit der passenden Tonwahl dazu. Doch hier geht es um weit mehr als um saubere Hände. Diese Waschvorschrift nach Mose galt damals den Priestern, die verpflichtet waren, nach einer Verunreinigung sich die Hände und Füße zu waschen, bevor sie Gott ein Opfer brachten (2. Mose 30,17 ff). Und diese Vorschrift haben die Gesetzeslehrer – Pharisäer – einfach mal auf alle Juden vor jeder Mahlzeit übertragen: Schön immer Hände waschen, sonst wehe – dann ist man unrein. Diese Vorschriften kann man weiter spinnen: „Habt ihr den Sabbat eingehalten und nicht gearbeitet? Auch keinem geholfen an einem Sonntag? Das ist ja sonst auch Arbeit und widerspricht dem heiligen Sabbat!“ (Matthäus 12,9-14) „Macht ihr denn auch jeden Tag stille Zeit? Und ordentlich beten?“ „Wie? Ihr habt diesen Sonntag ausgeschlafen und wart nicht im Gottesdienst?“... Ich überspanne natürlich etwas die Beispielfragen. Dennoch fühle ich mich angesprochen. Wie oft und schnell man ganz penibel darauf achtet, dass man selbst, aber auch andere gewisse Regeln eines „guten“ Christen einhalten. Rein sein heißt nicht, irgendein Regelwerk zu befolgen, auch wenn dieses Regelwerk wohl aus der Bibel stammt und für unser Leben gut ist. Es heißt auch nicht, mit Lippen Gott ehren, laut allen zeigen, wie vorbildlich man als Christ nach außen lebt.

Rein sein heißt, Gott unser ganzes Herz zu schenken, auf ihn in allen Situationen hören, ihn fragen, was er tun würde und somit ihn unsere Gedanken und Taten leiten lassen. Denn ER ist rein, ER ist die Sonne – pur und perfekt. Lasst uns unser Herz an ihn „tackern“ und ein Stück seiner Reinheit in unserem Leben spüren. Vielleicht manchmal mit ungewaschenen Händen, dafür aber mit Gedanken und Taten, die von Gott geleitet werden.

2. Wenn Jesus schweigt – oder die hartnäckige Heidin

Habt ihr das schon mal erlebt, dass Jesus schweigt? Man fragt ihn etwas und benötigt ganz dringend eine Antwort – doch da ist Stille. Das erlebt die kanaanäische Frau, die eine kranke Tochter zuhause hat. Sie eilt zu Jesus, von dem sie gehört hatte, dass er heilen kann und mächtig ist. Sie ruft zu ihm „Hab Erbarmen mit mir! Meine Tochter wird von einem Dämon gequält!“ Und was macht Jesus? Er gibt ihr keine Antwort! Er schweigt! Kein Wort – nichts! Wir kennen solche Situationen. Das hält man kaum aus. Im 7. Kapitel haben wir doch gerade gelesen, dass Jesus uns selbst auffordert, zu bitten: „Bittet, dann wird euch gegeben“ (Matthäus 7, 7). Und genau das tut die Frau. Sie gibt nicht auf. Sie geht einen Schritt weiter und bleibt hartnäckig. Sie bittet drei Mal. Ihre Entschlossenheit (sie diskutiert mit Jesus), ihr Glaube (Brotreste = ein Krümelchen seiner Liebe würde reichen), aber auch ihre Demut (sie fällt vor ihm nieder und stört sich nicht daran, als Hund bezeichnet zu werden, V.25, 27) überzeugen Jesus: „Frau, dein Glaube ist groß. Was du willst, soll geschehen.“ (V. 28).

Das wünsche ich uns für die kommende Zeit und unser Leben mit Gott: Lasst uns hartnäckig und entschlossen bleiben, aber auch demütig und mit festem Glauben, dass Gott in unserem Leben Wunder tun kann.

3. Begriffsstutzig und vergesslich – so sind wir manchmal

Die Speisung der Fünftausend... Hm, oder doch der Viertausend. Wie viele waren es denn nun? Achso, es sind zwei unterschiedliche Speisungen - stimmt!

Im Kapitel 14: die Speisung der Fünftausend mit 5 Broten, 2 Fischen und 12 Körben mit Resten. Im Kapitel 15: die Speisung der Viertausend mit 7 Broten, ein paar Fischen und 7 Körben mit Resten. Klingt ziemlich ähnlich. Ein Déjà-vu, irgendwie.

Manche Theologen gehen sogar davon aus, dass es hierbei nur um eine „Dublette“ handelt (= eine Zweitfassung). Doch wenn man zum Beispiel in das Evangelium von Markus reinschaut, stellt man fest, dass auch er beide Speisungen (trotz der Kürze des Evangeliums) mit aufgenommen hatte. Zudem sind doch einige gravierende Unterschiede festzustellen, weshalb man davon ausgeht, dass es zwei verschiedene Begebenheiten / Speisungen waren.

Zwei Speisungen: Jedes Mal ist eine Riesensmenge bei Jesus, die an seinen Lippen hängt, die seine Heilung empfängt und einfach bei ihm sein möchte. Es wird Abend und das Volk ist hungrig, doch der Weg in die Dörfer ist zu lang, es ist zu dunkel und die Menge ist zu erschöpft, um sicher anzukommen. Beim ersten Mal ist die Frage der Jünger berechtigt: „Wer soll ihnen zu essen geben? Wir haben nur fünf Brote und zwei Fische bei uns!“ (Matthäus14, 15-16). Sie erleben ein Wunder! Jesus betet, dankt und alle werden satt! Und nicht nur das, sie sammeln 12 Körbe voller Brote und Fische! Wahnsinn!

Nichtsdestotrotz stellen die Jünger auch bei der zweiten, in unseren Augen fast gleichen Situation, die Frage: „Wo sollen wir in dieser unbewohnten Gegend so viel Brot hernehmen?“ (V.33). Und das, obwohl sie kurz davor ein Riesenswunder erlebt hatten oder auch mitbekommen hatten, dass Jesus Krüppel heilte, dass Lahme gingen und Blinde wieder sehend wurden. Verrückt, diese Jünger Jesu! So schnell vergesslich! Oder vielleicht sogar begriffsstutzig? Also, wenn ich so ein Riesenswunder erlebt hätte, wo Jesus live mit 5 Broten und 2 Fischen fünftausend Männer plus Frauen und Kinder satt macht, daaaaaaaaannnn hätte ich bestimmt nie wieder so eine Frage gestellt oder gar an Jesu Macht gezweifelt!

Kennt ihr diese Gedankengänge? Wäre ich an der Stelle von Johannes dem Täufer damals und hätte Jesu Taufe erlebt, dann würde ich doch niemals fragen, ob er der Messias sei (Kap. 11)! Und doch genau so sind wir Menschen! Vergesslich und so oft begriffsstutzig! Wir erleben so viel mit Gott und vergessen es schon am nächsten Tag, in der nächsten Woche oder nach ein paar Jahren. Gott lässt uns staunen, vollbringt kleine und große Wunder in unserem Leben und wir fragen ihn immer wieder: „Bist du eigentlich da? Machst du uns satt? Siehst du uns?“ Bewundernswert finde ich in diesem Abschnitt die Reaktion von Jesus. Er schimpft nicht, er macht keine Vorwürfe, er macht einfach weiter, als ob er damit schon gerechnet hätte! Ja, er kennt uns durch und durch! Und ER liebt uns trotzdem, bedingungslos! Verrückt, oder?

Ich lade euch ein, in der kommenden Zeit folgende Sachen auszuprobieren:

1. Gott unser ganzes Herz, unsere Gedanken, unsere Einstellungen und Phantasien zu übergeben, damit ER uns rein und ihm ähnlicher macht.
2. Gott in den Ohren zu liegen, demütig und entschlossen.
3. Am Ende der Woche sich zu erinnern, welche kleine und große Wunder er vollbracht hat und ihm dafür danken.

Gott segne euch, ihr Lieben!

Eure Nadja